

Gelungene Premiere

Leserbrief Am vergangenen Freitagabend fand im Ebosa-Areal eine Theaterpremiere von der Libellenfrau Produktion statt, bei welcher das Einfaustück "Land ohne Worte" von Dea Loher, welches in Afghanistan spielt aufgeführt wurde.



Liftbarpersonal von Raumkultur

RHG

Im Zentrum stand dabei die Grenchner Schauspielerinnen Sandra Sieber, welche sehr einfühlsam den nicht einfach zu spielenden Monolog inszenierte. In Zusammenarbeit mit div. kulturell ausgerichteten Gruppierungen und Personen entstand in den Werkhallen der Schneider Präzisionsmechanik ein spezielles Theaterambiente. Dies wurde durch das tolle Bühnenbild von Sabina Frei, die Videoinstallation von Gjavit Aliu und das afghanische Apéro, welches durch Granges Melanges organisiert wurde umrahmt. Dazu gehörte auch das Sounddesign von Phillippe Flury, welcher die Inszenierung musikalisch unterlegte, wie auch die gelungene "Liftbar" vom Verein Raumkultur. Ich gratuliere den mutigen Theatermachern für ihr echtes Engagement und bedanke mich für den kleinen aber feinen Theaterabend. Die Resonanz war mit dem bis auf den letzten Platz ausverkauften Raum riesig und sicher Motivation genug weiter zu machen. Der gelungene Anlass zeigte einmal mehr auf, dass auch in Grenchen Kultur gelebt wird und bei einem zusammenspannen diverser Gruppierungen etwas möglich ist!

Premiere im Ebosa-Areal

Theater Heute und nächsten Freitag wird in den Werkstätten der Schneider Präzisionsmechanik Dea Loher's Stück «Land ohne Worte» aufgeführt. Initiantin ist die Grenchner Schauspielerinnen Sandra Sieber.

VON LUCIEN FLURI

Das Eingangstor der Schneider Präzisionsmechanik auf dem Ebosa-Areal ist durch Bilderrahmen und Farbkübel versperrt. Es ist kein Umbau im Gang, es handelt sich um eine Theaterkulisse: Rund um einen afghanischen Teppich, der die Bühne markiert, ist ein Maleratelier angedeutet.

Krisengebiet im Fokus

Das Stück «Land ohne Worte» – ein Monolog, den die Grenchner Schauspielerinnen Sandra Sieber inszeniert – handelt von einer Malerin, die ihre Erlebnisse in der fiktiven Stadt «K.» verarbeitet. Die Stadt liegt in einem Krisengebiet, sie wird nie beim vollen Namen genannt. «Es ist wohl Kandahar oder Kabul», erklärt Sieber. Autorin Dea Loher war selbst in Afghanistan. Ihre Erlebnisse hat sie im Stück verarbeitet. Thematisiert wird die Problematik, wie Erlebnisse und Emotionen künstlerisch dargestellt und dem Publikum vermittelt werden können.

Das «Einfaustück» ist anforderungsreich: Eine Malerin wird dargestellt. In einem Monolog geht diese der Frage nach, wie ihre Erlebnisse in «K.» malerisch dargestellt werden können. Im ganzen Stück gelingt es ihr nicht, mit dem Malen zu beginnen. Laut denkt sie darüber nach, dass nicht Gegenstände detailgetreu dargestellt wer-



Sandra Sieber während der Probe zu «Land ohne Worte».

LFH

den dürfen, sondern dem Bildbetrachter die Emotionen des Künstlers vermittelt werden müssen.

Während es der Künstlerin nie gelingt, ihre Emotionen fürs Publikum abzubilden, gelingt es Dea Loher dem Zuschauer – ohne die Erlebnisse zu erzählen – die erlebten Gefühle zu vermitteln: Der Monolog versetzt die Betrachter streckenweise in eine beklemmende Situation – weniger durch den Inhalt als durch die Atmosphäre.

Mit afghanischen Spezialitäten

Über «Granges Mélanges» fand Sieber den Kontakt zu einer Frau aus Afghanistan: «Sie gab mir Bilder, die man sonst nicht findet», erklärt Sieber. Nun kocht die Frau afghanische Spezialitäten für die Zuschauer. Die Idee, selber Bilder in Afghanistan zu sammeln, musste Sieber aufgeben. Die Organisation sei zu umständlich.

Bekannt ist Sandra Sieber den Grenchnern bereits aus verschiedenen szenischen Führungen, die sie gemeinsam mit Iris Minder angeboten hat, et-

wa in Büren zu den ungetauft verstorbenen Kindern des Spätmittelalters. Sieber war auch schon am Theater Solothurn als Regieassistentin tätig.

Unkomplizierte Herangehensweise

Philippe Flury unterlegt die Inszenierung mit der passenden Musik. Das Bühnenbild hat Sabina Frei entworfen, und Gjavit Aliu stellt nach der Vorstellung eine Installation auf.

Begeistert ist Sieber von der Unkompliziertheit, mit der ihr die Firma Schneider die Produktionsräume überlässt. Für die Proben kommt Sieber abends, wenn niemand mehr arbeitet, baut auf und wieder ab, und am nächsten Morgen wird am selben Ort erneut produziert.

Sandra Sieber hofft, dass sich – wie bei ihrem eigenen Stück – im Umfeld der Libellenproduktion vermehrt spontane Eigeninitiativen zu kulturellen Veranstaltungen ergeben: Einfach einmal ausprobieren und unkompliziert eine Produktion oder eine Lesung ins Auge fassen.